

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins

Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein

Band: 55 (1937)

Artikel: Die kantonalen Lehrertagungen : vom 13. und 14. November 1936 in Thusis

Autor: Willi, Jos.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-147045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kantonalen Lehrertagungen

vom 13. und 14. November 1936 in Thusis

Von Jos. Willi

1. Protokoll der Delegiertenversammlung des Bündner Lehrervereins

vom 13. November 1936 im Hotel Weiß Kreuz in Thusis

Zu der heute stattfindenden Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins sind die Delegierten sämtlicher Sektionen erschienen, also 43 Mann. Die Versammlung wird nachmittags 3 Uhr eröffnet.

Eingangs begrüßt der Vorsitzende, Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid, alle Anwesenden. Sein besonderer Gruß gilt unserem geschätzten Erziehungschef Dr. Nadig, dem das lebhafte Interesse für den Lehrerverein herzlich verdankt wird. Auch das Erscheinen unserer beiden Ehrenmitglieder Zinsli und Jäger sowie einiger Schulinspektoren wird gebührend erwähnt und verdankt. Sodann weist der Vereinspräsident noch auf die letzten Frühling in Chur stattgefundene außerordentliche Delegiertenversammlung hin, sich des Erfolges jener einstimmigen Beschlüsse freuend, und mahnt den Verein in warmen Worten auch fernerhin zur Einigkeit. — Nach Bekanntgabe der heutigen, reich dotierten Traktandenliste, die gutgeheißen wird, schreitet man zum ersten Verhandlungsgegenstand. Als Stimmenzähler werden bestimmt: Adank (Buchen), Caviezel (Samaden), Groß (Fuldera), Semadeni (Ilanz).

I. *Reorganisation des BLV.* Für die Vorschläge der Lokalkonferenz Davos-Dorf zuhanden der Kreislehrerkonferenz Davos-Klosters, die wohl jedes Vereinsmitglied in unserem diesjährigen Vereinsorgan auf Seite 110 u. f. nachgelesen haben wird, spricht der Initiant, Kollega *Chr. Jost.* In ruhiger, sachlicher und gewinnender Art und Weise verficht der Redner die Postulate seiner Konferenz. Er versucht, die Bedenken, die den Vorstand und sozusagen alle Sektionen zur Ablehnung der Vorschläge veran-

laßten, zu entkräften und nochmals die Vorzüge, die für deren Annahme sprechen, in ausführlichem Votum darzutun. — Der Vorsitzende bedauert, daß eine zweite Begründung der Postulate durch obige Konferenz infolge Versehens nicht im Jahresbericht zum Abdruck kam, doch wurden diese mit besonderem Zirkular den Sektionen zur Kenntnis gebracht. Nachdem noch verschiedene Redner mit Wärme für Beibehaltung der bisherigen Organisation eingetreten sind, schreitet man zur Abstimmung. Das Postulat der Lehrerkonferenz Davos-Klosters wird mit 41 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

II. Nachdem die Delegiertenversammlung beschlossen hat, die bisherige Organisation mit einem fünfgliedrigen Vorstand an der Spitze beizubehalten, schreitet man zum Traktandum Wahlen. Es liegen zwei Rücktrittserklärungen vor. Präsident und Beisitzer wünschen Entlastung aus ihrem Amte. Für die Vereinsleitung fällt nur ein Vorschlag des Vereinspräsidenten, nämlich für Kantonsschulprofessor Dr. *R. Olaf Tönjachen* in Chur, der mit Einstimmigkeit gewählt wird. Als Beisitzer beliebt mit erdrückender Mehrheit Sekundarlehrer *H. Brunner* in Chur. Die übrigen drei Vorstandsmitglieder, nämlich: Schatz Georg, Vizepräsident; Kieni Paul, Kassier; Willi Joseph, Aktuar, sowie die Rechnungsrevisoren Toscan und Stohr werden in globo bestätigt. Den beiden aus dem Vorstand scheidenden Herren stattet der Vizepräsident den wohlverdienten Dank ab für ihre wertvolle Wirksamkeit im Dienste unseres Vereins und verbindet damit den Wunsch und die Hoffnung, Herr Seminardirektor Dr. Schmid möge auch fürderhin in enger Beziehung zum Vorstand und Verein bleiben.

III. Die *Rechenbuchfrage* wird durch ein konzises, aber nichtsdestoweniger trefflich orientierendes Gutachten von Prof. J. B. Gartmann, Präsident der kantonalen Rechenbuchkommission, eingeleitet. Der Votant führt aus: Im Sommer 1934 hatte sich die Rechenbuchkommission einstimmig für Beibehaltung der Bündner Rechenhefte ausgesprochen. Gegen diese Auffassung wandte sich der Referent der letztjährigen Delegiertenversammlung in Samaden, und seine Auffassung teilen von 18 auf die Umfrage antwortenden Konferenzen $13\frac{1}{2}$. Für Beibehaltung eigener Büchlein sprachen sich genau $4\frac{1}{2}$ Sektionen aus. Dreizehn Konferen-

zen lehnten die Neuauflage ab, 4 waren dafür und 1 nur halb und halb. Die Stellungnahme der letzten Delegiertenversammlung und die Wünsche der Konferenzen ließen die Kommission deutlich erkennen, daß eine Neuauflage unserer Rechenhefte keinen Anklang finden würde. Die Kommission wollte nun die Sache nicht allein behandeln und wünschte, Lehrer der betreffenden Schulstufen um ihre Ratschläge und Gutachten anzugehen. Das ist gemäß Ausführungen auf Seite 114 des Jahresberichtes geschehen. Die ausführlichen Gutachten wurden in einer erweiterten Kommissionssitzung eingehend besprochen, und man kam zu den Vorschlägen, die sich auf Seiten 115 und 116 unseres diesjährigen Vereinsbuches finden.

Als Novum standen an letztgenannter Sitzung besonders die Hefte der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich in Diskussion. Val. Schmid) (Arosa), der begutachtende Lehrer für die Rechenbüchlein der 1. bis 3. Klasse, setzte sich, unterstützt von Musterlehrer Kieni, warm für diese Lehrmittel ein. Der Kommissionspräsident äußert sich auch dazu, die Vor- und Nachteile dieser Rechenbücher genau abwägend. In diesen Büchlein kommt einmal der Gedanke der Arbeitsschule sehr schön zur Geltung. Sodann werden die Schüler gezwungen, sich vielseitig mit der einzelnen Zahl als Zahlenwert zu beschäftigen, während heute noch vielfach nur das Zahlzeichen, also die Ziffer, vorgestellt wird. — Diesen Vorzügen stehen aber Bedenken finanztechnischer und pädagogischer Natur gegenüber. Einmal dürfte es fraglich sein, ob unsere Berggemeinden sich die erforderlichen Mehrausgaben erlauben dürfen. Noch schwerwiegender sei sodann die Frage des Überganges vom III. Zürcherheft zum IV. Stöcklins, weil jene vorläufig nur für die drei ersten Klassen vorliegen. Nachdem aber Lehrer, die in voller Praxis stehen, darauf hingewiesen haben, daß dieser Anschluß sich sehr wohl bewerkstelligen lasse, kann sich der Redner auch mit diesen Heften befreunden. — Für das 4. bis 6. Schuljahr stehen die Stöcklinschen Hefte fast oppositionslos in Vorschlag. — Mit Einstimmigkeit wird die Neuauflage des Florinschen Heftes für das 8. und 9. Schuljahr befürwortet; es soll aber ein spezifisch bündnerisches Werklein

werden. Es wäre wohl auch das VII. Heft in dieser Weise zu behandeln, wenn es einmal vergriffen sein wird. Darauf wäre schon jetzt bei der Schaffung des Heftes fürs 8. und 9. Schuljahr Rücksicht zu nehmen.

Diesem mit lebhaftem Beifall verdankten Votum folgt eine sehr rege Aussprache, woraus unschwer zu erkennen ist, daß seit der letzten Delegiertenversammlung da und dort eine Wendung zugunsten der Herausgabe eigener bündnerischer Rechenbücher eingetreten ist. Aus allen Lagern wird wacker, aber sachlich debattiert. Zahlreiche Delegierte vertreten mit aller Eindringlichkeit die Wünsche ihrer Konferenzen. Auch die romanischen Vertreter unterlassen nicht, ihre Forderungen hinsichtlich der Beschaffung romanischer Lehrmittel ins Feld zu führen. Schließlich einigt man sich aber auf die Kommissionsvorschläge, welche also lauten:

1. Die Rechenbücher für das 1. bis 6. Schuljahr sind nicht neu aufzulegen, sondern durch außerkantonale zu ersetzen, soweit sie vergriffen sind. Mit 28 Stimmen angenommen.

2. Für die Schuljahre I, II und III empfiehlt die Kommission die Einführung der Büchlein der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich oder von Stöcklin I bis III. (Das Lehrmitteldepot soll sowohl die Stöcklinschen als auch die Zürcher Hefte auf Lager halten). Mit 35 Stimmen angenommen. — Dieser und der folgende Vorschlag sollen nur als *Provisorium* gelten.

3. Für das 4. bis 6. Schuljahr werden die Rechenhefte von Stöcklin als obligatorische Lehrmittel erklärt und sukzessive eingeführt. Sie sind beim kantonalen Lehrmitteldepot beziehbar. Mit großer Mehrheit angenommen.

4. Der Vorschlag, wonach für das 8. und 9. Schuljahr das Florentinsche Heft als spezifisch bündnerisches Lehrmittel neu aufzulegen ist, wird mit großem Mehr angenommen.

5. Von der Herausgabe eines besonderen Heftes für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen ist, wenigstens in der gegenwärtigen Zeit, abzusehen. Angenommen.

6. Auch diese These des Kommissionsvorschlages (Seite 116) wird mit großem Mehr angenommen.

Zum Schluß bemerkt der Vorsitzende noch, daß nun die provisorisch als obligatorisch erklärt Lehrmittel auch gebraucht werden sollen.

IV. Abkommen zwischen dem Bündner Lehrerverein und dem Schweizerischen Berufsdirigenten-Verband. Die im 54. Jahresbericht auf Seite 118 niedergelegten Vorschläge werden diskussions- und oppositionslos angenommen. Sie lauten:

1. Bei Neubesetzung von Dirigentenstellen in Graubünden, für die Berufsdirigenten in Frage kommen, sollen Lehrer, die schon eine gutbezahlte Dirigentenstelle innehaben, von einer Bewerbung absehen.

2. Mehr als zwei Vereinen darf ein Lehrer in der Regel als Leiter nicht vorstehen.

3. Sollte es bei Besetzung von Dirigentenstellen zwischen Lehrern und Berufsdirigenten Differenzen geben, so sind der OBV. und der BLV. die zuständigen Instanzen.

V. Schweizerisches Schulbilderwerk. Arbeitslose Schweizer Künstler in Verbindung mit gewieften Wissenschaftern haben, vom Bunde unterstützt, eine Reihe von schönen Wandbildern geschaffen, die als Anschauungsmaterial den Schulen gute Dienste leisten werden. Bisher ist eine Serie von acht Bildern erschienen, die zu 25 Fr. vom Verlage Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, erhältlich sind. Der Vorsitzende erläutert und empfiehlt das vorgewiesene Bilderwerk.

VI. Unter Mitteilungen wird der Delegiertenversammlung bekanntgegeben:

1. daß sich der BLV. an der Wehranleihe mit einem Betrag von 1000 Fr. beteiligt hat;

2. daß die Rh. B. an unseren Verein ein Schreiben gerichtet hat, worin der Wunsch augesprochen wird, die bündnerische Lehrerschaft möge bei Schulreisen weniger die Autopost benützen, dafür aber mehr die Rhätische Bahn berücksichtigen.

VII. Als nächstjähriger Tagungsort wird, einer Einladung folgend, Davos bestimmt.

Um 7.30 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Der Aktuar: *Jos. Willi.*

2. Der Delegiertenabend

Den Stunden anstrengender Arbeit folgte nun der beliebte gemütliche Abend. Den Auftakt dazu bot das uns von der Gemeinde Thusis im «Weiß Kreuz» offerierte vortreffliche Nachtessen. Kaum hatte der muntere Gabelkrieg begonnen, so erhob sich der Senior der Thusner Lehrerschaft, unser lieber Kollege *Cloetta*, zur Begrüßung der zur Tagung erschienenen Vereinsmitglieder. Er bot den aufmerksamen Lauschern sehr interessante Ausschnitte aus seiner umfangreichen Arbeit über unseres Tagungsortes Schulgeschichte. Thusis spielte nämlich in der Gründung der Volksschule und im Ausbau des Schulwesens eine hervorragende Rolle.

Die schul- und lehrerfreundliche Einstellung der Thusner Bevölkerung kam bei der Abendunterhaltung so recht schön zum Ausdruck. Alles war emsig dabei, sein Scherflein zur Verschönerung des Abends beizutragen. Klein und groß, Schüler und Vereine, wetteiferten, um Bündens Magister mit ihren Darbietungen zu erfreuen. Man hat tatsächlich keine Mühe gescheut, damit etwas Gediegenes geboten werden könne. Das Anmutigste des Abends war zweifellos das Reigenspiel «Jahreszeiten», das man mit den Schulkindern eingeübt hatte. Dessen Komponist, Herr Dir. Broechin, war ebenfalls anwesend und wurde durch einen herrlichen Blumenstrauß geehrt. Nicht unerwähnt lassen, möchte der Berichterstatter die flotten, schneidigen Liedergaben des Frauen- und Männerchors, welche durch sehr ansprechende Einlagen des vorteilhaft bekannten Thusner Solisten Hermann *Roth* sinnig verbunden wurden, sowie auch den prächtigen Fahnentanz, den die Turnlehrerin von Thusis vorführte. Habt Dank, ihr lieben Kollegen; viel schönen Dank und hohe Anerkennung aber besonders all den kleinen und großen Mitwirkenden.

3. Die kantonale Lehrerkonferenz

Am 14. November fand in der geräumigen Turnhalle die kantonale Lehrerkonferenz statt. Aus allen Richtungen strömten Bündens Magister herbei. Die Halle, die wohl weit über 300

Sitzplätze bietet, füllte sich bis zum letzten Plätzlein. Wuchtig klangen des Schweizerpsalms ergreifende Akkorde durch die weite Halle und hinaus in die melancholische Herbstlandschaft. Nach Verlesung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung, schritt der Präsident zur Eröffnung der Konferenz. Eingangs erfolgte die übliche Begrüßung der Behörden, der Ehren- und Vereinsmitglieder. Dann leitete der Vorsitzende, Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid, in gewohnt meisterhafter Weise auf das zu behandelnde Gebiet über. Wert oder Unwert der Historie, so ungefähr führt er aus, sind schon längst und in neuester Zeit immer mehr zum Problem geworden. Pädagogen von Ruf, wie Pestalozzi und Herbart, kommen nach gründlicher Ueberlegung zu ganz entgegengesetzten Urteilen. Während ersterer das Bekanntmachen der Schüler mit der Geschichte vergangener Zeiten als vollkommener Unsinn bezeichnet, tritt Herbart warm für die Einführung resp. Beibehaltung dieses Unterrichtsverfahrens ein. Wir können diese ganz entgegengesetzte Stellungnahme begreifen, wenn wir vom verschiedenen Milieu und Standpunkt der beiden Pädagogen sichten und prüfen. Pestalozzi verlebt eine Zeit der größten Spannungen, eine Zeit geistiger und wirtschaftlicher Not, sieht auf Schritt und Tritt das bittere Los der Entrichteten. Ihn beschäftigen Gegenwarts- und Zukunftsfragen, nicht aber Geschichte der Vergangenheit. Anders bei Herbart; er ist in gesicherter Position und kommt durch seine Reflektionen zu andern Schlüssen. Wir schätzen die Geschichte als Bildungsfach. Sie beseelt unsere Einrichtungen und unsere Landschaft. Was wäre beispielsweise ein Vierwaldstättersee ohne Rütliewiese und Schillerstein? Die Geschichte kann belehren, begeistern und zur edlen Tat führen. Voraussetzung ist, daß sie verlebt wird. Herr Regierungsrat Dr. Liver hat in seinem im diesjährigen Jahresbericht veröffentlichten Referat neue Wege gezeigt, um den Geschichtsunterricht lebendiger und wirkungsvoller zu gestalten.

Herr Lehrer Arthur Balzer von Alvaneu nimmt als bestellter Korreferent Stellung zu den von Dr. Liver aufgestellten Richtlinien für den *Geschichtsunterricht an der Volksschule*. Mit Wärme und Begeisterung tritt der geborene Historiker ein für den Wert eines Geschichtsunterrichtes, der von Liebe zur Heimat

zeugt und in lebendiger Gestaltung den Kindern geboten wird. Die Kenntnis der Geschichte eines Landes, so sagt der Korreferent, bildet das Fundament eines soliden Wissens. Aus der geschichtlichen Erfahrung haben sich alle Wissenszweige entwickelt und aufgebaut. Sie vermittelt anerkanntermaßen allgemeine Bildung. Beim Märchen für die Kinderwelt beginnend, pflanzt sie sich fort im Gesinnungsunterricht, in der Heimatkunde. Die Schüler sollen sich diejenigen Kenntnisse und Einsichten erwerben, welche sie befähigen, die Vorgänge im Leben der Menschen, soweit sie auch im einfachsten Dasein ihn berühren oder vor seinen Augen sich abspielen, zu sehen, einigermaßen zu verstehen und zu beurteilen. Aufgabe der Schule ist es, dem Schüler zu helfen, die Beziehungen der Menschen zueinander zu verstehen. Er soll beurteilen lernen, wie sich das Tun der Menschen und sein eigenes in dieser Welt sich auswirkt. Das ist *Ziel* und *Zweck* des Geschichtsunterrichtes.

Auch inbezug auf die methodische Darbietung geht der Vortragende mit Dr. Liver einig. Historische Zustände und Geschehnisse müssen so dargestellt werden, daß der Schüler sie begreift und versteht, d. h. er muß das Tun und Verhalten der Menschen vergangener Zeiten nachleben und nachempfinden können. Er muß verstehen, warum es gerade so und nicht anders ablief. Dies hat die Kenntnis und richtige Beurteilung aller wesentlichen Faktoren, welche das historische Geschehen bestimmten, zur Voraussetzung. Erst aus einer solchen Einsicht heraus, ist eine wirklich lebendige und mitschaffende Teilnahme am Unterricht möglich. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, so ist die Aneignung historischer Kenntnisse auch nicht mehr bloß eine Leistung des Gedächtnisses, sie ist nicht mehr ein passives Aufnehmen, sondern ein tätiges Erfassen und Einordnen in die durch die Erfahrungen gebildete Anschauung vom Leben. So erfaßte Geschichte wird bleibender, lebendiger Besitz.

Die Schweizer- und Weltgeschichte soll bei der Darbietung womöglich in Verbindung mit dem gleichzeitigen Geschehen in der engern Heimat gebracht werden. Wenn über die schlimmen Folgen der heutigen Krisenzeit geredet und geklagt wird, dann spreche man von den Nöten unserer Vorfahren. Die heutige geistige Krise hat auch die Geschichtswissenschaft erfaßt. Wie

manches, das sich im Sturm und Drang der Zeiten als bleibendes Gut bewährt hat, möchten moderne Kritiker über Bord werfen. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, speziell im Geschichtsunterricht auf dem Boden des wahren Christentums für Gott und Vaterland zu wirken, schloß der Korreferent seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nach Verdankung des schönen, schwungvollen Referates durch den Vorsitzenden, wird die Diskussion eröffnet, die recht lebhaft und sehr interessant sich gestaltet. Den Reigen eröffnet unser geschätzter und versierter Geschichtsprofessor und Verfasser der Geschichtsbücher für die Bündnerschulen, Herr Prof. Dr. F. Pieth. Herr Pieth geht in den Hauptpunkten mit Herrn Dr. Liver einig, kann aber nicht überall vorbehaltlos zustimmen. Das Urteil über den bisherigen Unterrichtserfolg klingt nicht sonderlich schmeichelhaft und trifft nicht ganz zu; denn unser Volk zeigt noch viel Verständnis für die Geschichte. Es ist freilich nicht zu bestreiten, daß der Geschichtsunterricht sich in einer Krisis befindet. Der Referent will uns einen Weg weisen, der befreiend sein soll und Herr Pieth ist ihm dafür dankbar. Er bespricht dann die drei Arten der Geschichtsbetrachtung: die monumentale Historie, die antiquarische Historie und die kritische Historie und glaubt, daß für die Schule die monumentale Geschichte mit der antiquarischen gut vereinigt werden könne. Wichtiger erscheint dem Redner die Beantwortung der Frage: Durch welches Lehrverfahren wecken wir mehr Geschichtsverständnis und machen wir den Unterricht dem Leben dienstbar? Dr. Pieth unterstützt lebhaft die dramatische Gestaltung des Lehrstoffes, weil das der beste Weg ist, um die geschichtlichen Stoffe an den Schüler heranzubringen. Der Geschichtslehrer sollte Forscher und bis zu einem gewissen Grade Dichter sein. Die Bündnergeschichte sollte in fünfzehn Bildern geboten werden können und es bliebe dann noch Raum für die Weltgeschichte. — An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren Kollegen Komminoth, Mettier, Uebungslehrer Kieni und Regierungsrat Dr. Liver. Auch aus den Ausführungen dieser Redner ging deutlich hervor, daß die Erteilung eines lebendigen, den Schüler erfassenden und dem Leben dienenden Geschichtsunterrichts eine außerordentlich schwierige Aufgabe ist und auch

weiterhin sein wird. Mögen die gefallenen Anregungen überall zu reiflicher Ueberlegung, gründlicherer Vorbereitung und lebendigerer Darstellung veranlassen!

4. Am Bankett

Die Zeit war schon ordentlich vorgerückt, als der Präsident die ebenso interessante wie imposante Lehrertagung mit einem markanten Schlußworte beschloß. Man zerstreute sich, doch das Hauptkontingent vereinigte sich im «Hotel Post» zum offiziellen Bankett, das durch prächtige Vorträge der Thusner Musikgesellschaft verschönert wurde. Herr Dr. *Danuser* entbietet als Gemeindeoberhaupt der Lehrerlandsgemeinde den Gruß der Behörden und Ortsbevölkerung. Hierauf erhebt sich Herr Erziehungschef Dr. *Nadig* zu einer Ansprache, worin er in kurzen Worten Rückschau hält auf die in der Delegiertenversammlung und Konferenz behandelten Traktanden. Er beglückwünscht den Lehrerverein zu seiner wackeren Arbeit und freut sich, im Lehrerverein eine gute Stütze und in dessen Präsidenten, Herrn Seminardirektor Dr. M. Schmid, einen sehr schätzenswerten Mitarbeiter zu haben. Der neugewählte Vereinspräsident, Herr Dr. *R. O. Tönjachen*, dankte in schlichter, gewinnender Art für die ihm erwiesene Ehre und für das bekundete Vertrauen. Ein Dreigestirn hat seit der Gründung an der Spitze unseres Vereins geleuchtet: *Wigeth, Conrad und Schmid*. Der Redner weiß wohl, daß es keine leichte Aufgabe sein wird, in die Fußstapfen dieser drei Persönlichkeiten zu treten; er gibt aber das Versprechen, stets bestrebt zu sein, die übernommene Aufgabe im Sinn und Geist seiner Vorgänger zu lösen.

Allzubald löste sich die Tafelrunde auf und Bündens Magister verzogen sich nach allen Richtungen den heimatlichen Penaten zu. Im Herzen hatte aber jeder das beglückende Gefühl, Stunden ernster Arbeit, fröhlicher Geselligkeit und schönster Harmonie verlebt zu haben.